Grudziądzer (Graudenzer) Zeitung. Einzelnummer 10 Gr. General-Anzeiger für Pommerellen.

Nr. 217 7. Jahrgang



Nettobezugspreis: Bei Selbstabholung in der Expedition **2,40 Zlp.** monatlich, bei den Agenturen am Orte **2,45 Zlp.**, mit Zustellung durch die Post bei vorheriger Bestellung durch unsere Expedition **2,64 Zlp.** monatlich, bei direkter Bestellung bei der Post und den Briefträgern **2,74 Zlp.**, vierteljährlich **8,22 Zlp.**, für die Fr. St. Danzig **2,75 Dzg. Gulden**, unter Kreuzband in Polen **3,88 Zlp.**, nach der Fr. St. Danzig **3,95 Dzg. Gulden**, nach Frankreich **15,— Frank**, nach England **5 Schilling**, nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas **80 Cent.** Bei höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Bankkonten: Komunalny Bank Pow. w Grudziądzu — Centralna Kasa Rzemieślnicza na Pomorzu w Toruniu, oddział w Grudziądzu, und Danziger Privat-Aktienbank, Grudziadz und Danzig.

Anzeigenpreise für Polen a) im Anzeigenteil die 8 gespalt. Millimeterzeile **10 Groschen** kleine Anzeigen jedes Wort **10 Groschen**, das erste Wort in Fettschrift **20 Groschen**; b) im Reklameteil die 3 gespalt. Millimeterzeile vor dem Text **75 Gr.**, im Text **40 Gr.**, anschließend an Text **30 Gr.**, für die **Freie Stadt Danzig** die 8gespalt. Millimeterzeile im Anzeigenteil **10 Groschen**, die 3gespalt Millimeterzeile im Reklameteil vor Text **75 Groschen**, im Text **40 Groschen**, anschl. an Text **30 Groschen.** Für **Deutschland** 50% Aufschlag, für **das übrige Ausland** 100% Aufschlag, **zahlbar in polnischen Zloty oder deren Valutawert.** — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Rechnungen sind sofort zahlbar. Gerichts- u. Erfüllungsort Grudziądz.

Postsparkasse: P. K. O. Nr. **205169** in **Poznań.**

Grudziądz (Graudenz), Freitag, den 23. September 1927.

Kommunistische Pläne für den 2. Oktober

Berlin, 21. Sept. Die Kommunistische Partei hat an die Sozialdemokratie, an den Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund und an das Reichsbanner eine Einladung zu einer Massendemonstration gegen den Bürgerblock am 2. Oktober gerichtet, die den wahren Charakter der Hinderburg-Feier „entlarven" soll. Der Aufruf der Kommunistischen Partei ist Demagogie reinsten Wassers. In derselben Einladung in der eine geschlossene Front gegen den Bürgerblock verlangt wird, wird auf das hitzigste gegen das Reichsbanner und gegen die Sozialdemokratie polemisiert. Wie wir erfahren, wird die kommunistische Einladung keine Antwort finden. Und das ist eine Antwort, die durchaus jenen gebührt, die durch die Zählkandidatur Tälmann die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten herbeigeführt haben.

Die Hotels flaggen

Berlin, 21. Sept. Der Reichsverband der deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe hat sich mit der Flaggenfrage beschäftigt. Am Schluß der Aussprache wurde, dem „Lokalanz.l zufolge, eine Entschließung einmütig gefaßt, in der es heißt: „Der Reichsverband lehnt als rein wirtschaftliche Organisation jede politische Stellungnahme ab. Der Reichsverband billigt die Entschließung des Berliner Vereins und ruft im Sinne dieser Stellungnahme seine Mitglieder im Reiche auf, die Häuser am 2. Oktober zu Ehren des Reichsoberhauptes festlich zu beflaggen." Der Aufruf des Vereins Berliner Hotels und verwandter Betriebe richtet an sämtliche Mitglieder die Bitte, den Geburt.tag des Reichspräsidenten unter keinen Umständen unter dem Flaggenzwist oder dem Boykott leiden zu lassen.

Dänisches Regierungsprogramm

Kopenhagen, 21. Sept. Der dänische Premierminister Madsen Mygdal sprach in einer Parteiversammlung über die nächsten Aufgaben der Regierung. Das während der letzten Parlamentstagung begonnene Werk der Verminderung der Staats- und Gemeindeausgaben würde fortgesetzt werden. Alsdann beabsichtige die Regierung eine Revision der Steuergesetzgebung, um die schlimmsten Auswüchse bei den direkten Steuern zu beseitigen. Auch eine Revision der Kreissteuern, die sich seit 1900 versiebenfacht und seit 1914 verdoppelt hätten, würde vorgeschlagen werden. Im Interesse des Staates und der Wirtschaft hoffe er, daß es in der kommenden Session gelingen würde, die Beziehungen zwischen Staat und Landmansbank zu bereinigen.

Der 19. September ruhig verlaufen

Paris, 21. Sept. Der „Tag der amerikanischen Legion" hat einen ruhigen Verlauf genommen. Außer diesen einen Zwischenfall bei der Eröffnung des Kongresses, bei der der Sekretär des Sacco- und Vanzetti-Komitees, der Anarchist Lecoin, Hochrufe auf Sacco und Vanzetti ausgebracht hatte (Lecoin wurde nach Aufnahme seiner Personalien aus dem Polizeikommissariat wieder entlassen), hat sich ein anderer Zwischenfall ereignet, der gleichfalls harmlosen Charakter trug. Eine Gruppe von Arbeitern, die sich auf einem Gerüst in den Champs Elysees befand, brach, während die Spitze des Zuges der amerikanischen Legionäre vorbeimarschierte, in feindliche Rufe gegen die Amerikaner aus. Die Manifestanten wurden von der Polizei von ihrem lustigen Standort heruntergeholt und auf die Wache geführt. Fünf von ihnen blieben in Haft, während die anderen freigelassen wurden. Nach dem Aufmarsch beschloß das große Festessen im Hofe des Invalidenhotels und die besonders am Place de La Corcorde und in der Avenue des Champs Elysees eindrucksvolle Festbeleuchtung die Feier.

Rücktritt des Kardinals Billot

Rom, 21. Sept. Erst durch die Hearst-Presse wird jetzt die Nachricht bekannt, daß der französische Kardinal Luigi Billot um seine Demission gebeten habe. Die verspätete Meldung wird natürlich verschieden kommentiert. Auffallend ist, daß der Vatikan selbst vollkommen schweigt Während hiesige Blätter die Rückgabe des Purpurs auf das hohe Alter Billots zurückführen (Billot ist 82 Jahre alt) und Parallelfälle aus der Papstgeschichte anführen, bringt man in anderen Kreisen der Rücktritt mit der „Action Francaise"-Affäre in Verbindung. Erst nach einem offiziellen Kommunikat des Vatikans wird man daher über die wirklichen Beweggründe Billots urteilen können.

Vereiteltes Dynamitattentat in Hankau?

Hankau, 21. Sept. Mehrere Personen, die im Verdacht stehen, kommunistische Agenten zu sein, und die im Verdacht stehen, 140 Kisten Dynamit einzuschmuggeln versucht zu haben, wurden hier verhaftet. Daraufhin nahmen die Behörden eine Haussuchung im kommunistischen Hauptquartier vor und fanden dabei eine Menge Dynamit sowie Dokumente, aus denen hervorgeht, daß der Plan bestand, die strategischen Punkte Hankaus und Wutschangs in die Luft zu sprengen. Die Behörde ordnete die sofortige Verabschiedung aller bei der Regierung angestellten ehemaligen Kommunisten an, da die Aufrichtigkeit ihres Austritts aus der Kommunistischen Partei angezweifelt wird.

Paratyphus - Erkrankungen in der Osnabrücker Garnison

Osnabrück, 21. Sept. In den letzten Tagen wurden bei der Fahrtabteilung Nr. 6 in Osnabrück und bei einem Wachtkommando des dortigen Ausbildungsbataillons Erkrankungen an Paratyphus festgestellt. Auch in der Stadt wurden etwa 50 Erkrankungen gemeldet, die von einer Wurstvergiftung herrühren. Es sind alle Maßnahmen von den zuständigen Stellen getroffen, um eine Ausbreitung der Krankheit, die bis heute 80 Erkrankungsfälle umfaßt, zu verhindern.

Starkstrom in der Radioantenne

Kassel, 21. Sept. Der 27 Jahre alte Sohn des Landwirts Jungmann aus Regershausen bei Kassel verunglückte bei der Reparatur einer Radioantenne dadurch, daß der Antennendraht mit der elektrischen Lichtleitung in Berührung kam. Der junge Mann blieb an dem von Starkstrom erfüllten Draht hängen und konnte erst aus seiner schrecklichen Lage befreit werden, nachdem der Strom ausgeschaltet war. Inzwischen war bereits der Tod eingetreten.

Unfall des französischen Innenministers

Paris, 21. Sept. Der französische Innenminister Sarraut erlitt einen Unfall. Als er vor dem Ministerium in sein Auto eingestiegen war, schlug der Diener die Tür des Autos zu früh zu. Dem Minister wurden drei Finger der rechten Hand zerquetscht.

Unsere Postabonnenten

werden gebeten, dem Briefträger, der in diesen Tagen wegen der Abonnements-Erneuerung vorspricht, den Bezugspreis für das 4. Quartal oder den Monat Oktober gleich mitzugeben. Nur dann kann auf ungestörten Fortbezug der Zeitung nach dem 1. Okt. gerechnet werden. Der Briefträger nimmt auch Neubestellungen entgegen.

Verlag der „Weichsel-Post".

Das Rätsel von Konnersreuth

Die ganze deutsche Oeffentlichkeit und darüber hinaus auch weite Kreise in andern Ländern beschäftigen sich mit einem ganz merkwürdigen Phänomen, das sich in einem kleinen oberbayerischen Ort am Fuße des Fichtelgebirges, in Konnersreuth, allwöchentlich darbietet. Es handelt sich, so schreibt die Wiener „Volks-Zeitung", um die 29jährige Therese Neumann, das älteste von zehn Kindern eines Schuhmachermeisters in dem Marktflecken Konnersreuth. Die Therese Neumann wurde im Jahre 1918 im Zusammenhang mit einem Brand, bei dessen Löschung sie werktätig mitgeholfen hatte, vollständig gelähmt. Bald trat auch Schwächung des Sehvermögens, dann Erblindung ein, Halsgeschwüre hinderten die Therese Neumann, Speise und Trank zu sich zu nehmen. Der schier hoffnungslose Zustand dauerteeinige Jahre, dann trat plötzlich eine Wendung, eine Heilung ein. Es war gerade in der Zeit, als eine Namensschwester des bayerischen Bauernkindes, die Französin Therese Martin, selig gesprochen wurde. Mit deren Lebensgeschichte wie mit der Lebensgeschichte der spanischen heiligen Therese hatte sich die Neumann beschäftigt. Sie war durch ihre Erziehung tief religiös, sie hoffte mit religiöser Inbrunst auf Erlösung von ihren namenlosen Schmerzen, und da soll sie nun tatsächlich gerade an dem Tage, an dem die Französin Therese Martin vom Papst Pius XI. selig gesprochen wurde, wieder sehend geworden und das Jahr darauf von ihrer Lähmung auf gleich merkwürdige Weise geheilt worden sein.

Ein weiteres Jahr später, im Frühjahr 1926, begab sich nun an der Therese Neumann ein neues Phänomen. Sie erlebt zum erstenmal und von da an in regelmäßiger Wiederkehr allwöchentlich am Freitag die Kreuzigung Jesu Christi mit solcher Intensität, daß Blut aus ihren Augen rinnt und sich die Wundmale an ihren Händen deutlich sichtbar abzeichnen und bilden Heute ist schon eine ganze Literatur über das sogenannte Wunder von Konnersreuth zusammengeschrieben worden das Für und Wider wird in gleich heftiger Weise vorgebracht. Aerzte, die freilich keine genügend lange, genügend eingehende Untersuchung vornehmen konnten suchen das Phänomen mit den Mitteln moderner Naturwissenschaft, nach den Erfahrungen der Medizin zu erklären und den Fall als klinisches Bild der Hysterie darzustellen Andre Beobachter bezeichnen das Ganze als „Schwindel", so der Berliner Psychiater Professor J. H. Schultz, der erklärt, daß hier ein Fall von wissenschaftlicher und bewußter Täuschung vorliegt. Aber eine ganze Reihe durchaus nicht leichtgläubiger Männer, wie der Münchner Freiherr von Aretin und ein deutscher Hochschulprofessor, der ihn begleitete, haben sich zu förmlichen Verkündern des Wunders von Konnersreuth gemacht. Die Kirche hat bisher geschwiegen; ja die Bayerische Bischofskonferenz in Freising hat kürzlich an die gläubigen Katholiken die ernste Mahnung gerichtet, sie mögen über die Vorgänge in Konnersreuth nicht abschließend urteilen, ehe die Kirche selbst entschieden habe.

Trotzdem pilgern heute Woche um Woche Tausende und Tausende nach dem kleinen bayerischen Ort, um das Phänomen der Therese Neumann das sich an ihr jeden Freitag begibt, mitzuschauen, wie sich alljährliche Zehntausende und Hunderttausende nach Lourdes begeben wo vor fast dreiviertel Jahrhundert Aehnliches wie jetzt mit der Therese Neumann an Bernadette Soubirous geschehen sein soll Das Wunder, das die einen in der Person der Therese Neumann suchen, die andern mit aller Leidenschaft bestreiten, scheint uns in der Tatsache dieser Wallfahrten und Pilgerzüge nach Konnersreuth gegeben, in dem sehnsüchtigen Verlangen dieser Menschen nach dem Außerordentlichen, in ihrer Hoffnung auf eine Erscheinung, die nicht von dieser Welt und deren Jammer und Elend ist.

Das soziale Wunder dünkt uns bedeutungsvoller und größerer Beachtung wert, als das religiöse Wunder es sein könnte. Denn in jenen spricht sich mit erschütternder Dem-

lichkeit eine Grundstimmung unsrer Zeit aus, die namenlose Verzweiflung, die einen Großteil der Menschheit im Kriege und nach dem Kriege erfaßt hat und tief in den Wirrnissen unserer Zeit, in der schonungslosen Zerstörung unzähliger Ideale, ja des Idealismus selber, in dem Entsetzen über die skrupellose Eigensucht begründet liegt. Die Not unserer Zeit ist durchaus nicht bloß rein materieller und wirtschaftlicher Natur, sondern ebenso sehr auch seelisch. Solche Zeiten treiben immer religiöse Strömungen an die Oberfläche. So war es zur Zeit des Unterganges der römischen Republik so im 13. Jahrhundert, als der heilige Franz von Assisi zu lehren und zu predigen begann, und heute ist es nicht anders, daß die Menschen nach der Enthronung aller Ideale, voll von Ueberdruß über diese Welt, einen letzten Rettungsanker im Glauben zu finden meinen und sich, verzweifelt am Diesseits, an ein scheinbares Phänomen aus dem Jenseits klammern. Das Wunder von Konnersreuth sind die Tausende, die allwöchentlich nach dem bayerischen Marktflecken strömen. Allen, denen wirklich das Wohl des Volkes am Herzen liegt, müßte das Phänomen dieser Pilgerzüge sehr viel zu denken geben! Wenn es in der Welt wieder besser wird, wenn Tausende und aber Tausende nicht mehr seelische Not erleiden, dann werden auch die scheinbaren Wunder auf die Unglücklichen keine Wirkung ausüben.

Politische Nachrichten

Der Eindruck der Hindenburgrede in London.

Die Rede des Reichspräsidenten bei der Tannenbergfeier hat in London, nach dem „B. T.“, den denkbar ungünstigsten Eindruck hinterlassen. Die Rede Hindenburgs sei um so bedauerlicher, als es erst vor ein paar Tagen dem deutschen Aussenminister in Genf gelangen sei, auch die öffentliche Meinung Englands endgültig davon zu überzeugen, dass Deutschland aufrichtig Frieden und Versöhnung wünsche. In Londoner liberalen und Völkerbundskreisen finde man es nur natürlich, dass Deutschland sich bemühe, den durch den Friedensvertrag ihm in den Augen der Welt aufgedrückten Schadenfleck wieder zu entfernen. Es sei aber begreiflich, dass man entschieden gegen solche Bestrebungen Stellung nehme, wenn sie im Rahmen einer nationalistischen Gedenkfeier und in Vorkriegs-Phrasen ihren Ausdruck fänden.

Besuch General Heyes in Amerika.

General Heye, der Chef der deutschen Heeresleitung, wird am 6. Oktober von Hamburg aus eine Reise nach Amerika antreten. Der Ursprung dieses Reiseprojekts liegt in einer Einladung, die dem General von seiten der Hamburg-Amerika-Linie zugegangen war. Eine Fühlungnahme mit leitenden Kreisen in Amerika, besonders mit dem War-Departement, fand dann statt. Wahrscheinlich wird General Heye den leitenden Persönlichkeiten des War Departement auch eine Einladung zu einem Besuch in Deutschland überbringen.

Die französische Kammertagung.

Die Finanzkommission der Kammer ist Dienstag zusammengetreten um unter dem Vorsitz Malvys das Budget für 1928 zu beraten. Die Finanzkommission glaubt die Prüfung des Budgetentwurfs in zwei Wochen beendigen zu können, so dass dem Zusammentritt der Kammer für den 15. Oktober nichts im Wege stünde. Wie der „Soir“ konstatiert, scheint aber Poincare, bei dem es beinahe zur Tradition geworden ist, die Kammer zu der Herbsttagung nicht vor dem 10. November zusammenzuberufen ,auch jetzt keine grosse Eile zu haben. In Linkskreisen ist man gegen einen zu späten Beginn der Kammertagung, da die Beratung des Budget dann allzusehr und zum Schaden wichtiger Interessen beeinflusst werden könnte.

Monte in Portugal.

Das portugiesische Kabinett beschloss die Reglementierung des Glücksspiels in der Form, dass Madeira und das elegante Seebad Monte Estoril nahe Lissabon als ständige Spielbanken zugelassen werden. In vier anderen Bädern soll das Spiel nur zur Saison gestattet werden. Alle Spielbankbesitzer müssen Portugiesen sein. Die um die Spielreglementierung innerhalb des Kabinetts entstandenen Meinungsverschiedenheiten scheinen beigelegt zu sein.

Amerika will teilnehmen.

Nach einer Mitteilung des Staatsdepartaments haben die Vereinigten Staaten die Einladung des Völkerbundes angenommen, sich an der im Oktober in Genf stattfindenden internationalen Konferenz über die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote bzw. deren Beschränkung zu beteiligen.

Unpolitische Nachrichten

Zum zweiten Male Lotterieziehung.

Wie der „Lokalanz.“ hört, findet am Dienstag. 27. d. M., die Ersatzziehung der 5. Klasse der vorletzten (28.) Preussischen Klassenlotterie statt, bei der bekanntlich zwei Beamte der Lotteriedirektion zwei grosse Gewinne auf betrügerische Weise sich in die Hände spielten. An dieser Ersatzziehung nehmen sämtliche Lose teil, die damals mit einem Gewinn unter 100000 Mark herausgekommen oder leer ausgegangen sind.

Die Kinderlähmungsepidemie in Leipzig.

Die spinale Kinderlähmung hat in Leipzig einen so bedrohlichen Charakter angenommen, dass sich die Bevölkerung in begreiflicher Erregung befindet. Bisher sind 73 Erkrankungsfälle gemeldet, davon sind zwölf tödlich verlaufen Täglich werden neue Erkrankungen gemeldet. Die Fälle treten zum Teil sehr bösartig auf. So mussten an Kindern wiederholt Beinamputationen vorgenommen werden. Die Leipzig. Aerzteschaft erhebt die Forderung nach sofortiger Schliessung der Schulen.

Könnecke zum Ostasienflug gestartet.

Könnecke ist nachmittag zu seinem Ostasienflug gestartet. Nach kurzem Probelauf des Motors bestiegen der Funker Herrmann aus Dessau, Graf Solms und als letzter Könnecke die „Germania“, die an ihrem Steuer noch die Aufschrift „Pressa 1927, Köln“ trägt. Die Gattinnen Könneckes und des Grafen Solms wohnten dem Start bei. Die Gräfin Solms war ausserordentlich ruhig. Frau Könnecke dagegen zeigte starke Erregung und weinte. Um 2 Uhr 20 Minuten erscholl das Kommando „Frei!“, und um 2 Uhr 23 Minuten setzte sich die Maschine unter dem Winken der Anwesenden in Bewegung. Die Maschine hat ein Gesamtgewicht von 3300 Kilogramm, davon sind 2280 Kilogramm Betriebsstoff. An Proviant nahmen die Flieger mit: ein Liter kalten, ein Liter heissen Kaffee, ein Liter Bouillon, ein Liter Eiswasser und 5 Kilogramm Aepfel, 2½ Kilogramm Bananen, eine Ananas, belegte Brötchen, und eine Flasche Kognak. Ausserdem natürlich einen ausreichenden Verbandskasten. Könnecke wird zunächst über Wien, Budapest, Konstantinopel nach Angora fliegen. Vor dem Balkan wird er sich auf Grund der Wetterlage erst entscheiden, ob er über das Gebirge, oder die Donau und die Küste des Schwarzen Meeres entlang fliegt. Ueber den Endpunkt des Fluges auf dem asiatischen Festland hat sich Könnecke noch nicht endgültig entschieden

Von einer Zwölfjährigen in den Tod gejagt.

Drei Einwohner des Ortes Rastenberg in Thüringen waren kürzlich auf Grund von Beschuldigungen eines zwölfjährigen Schulmädchens unter Anklage gestellt. Sie sollten sich an dem Kinde unsittlich vergangen haben. Der eine erhängte sich, der zweite verfiel in Irrsinn und der dritte Angeklagte wurde verurteilt. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Das Gericht sprach jetzt den dritten Angeklagten frei, da die Behauptungen des Mädchens unwahr erscheinen. — Die falschen Aussagen dieses früh verdorbenen Mädchens haben also zum Verlust zweier Menschenleben geführt.

Vier Kinder erstickt.

In Bittingen (Saargebiet) sind in der Nacht zum Sonntag vier Kinder, die von ihren Eltern unter der Obhut eines sechzehnjährigen Mädchens allein zu Hause gelassen waren, in ihren Betten erstickt. Das Mädchen hatte sich aus dem Hause entfernt und die Kerze brennen lassen. Wahrscheinlich hat eines der Kinder diese umgestossen, wodurch Kleidungsstücke in Brand gerieten.

Das einzige Apostelgrab diesseits der Alpen.

Vom 1. bis 8. September fand in der Benediktiner-Abteikirche St. Matthias zu Trier die Feier der 800jährigen Wiederkehr des Tages statt, an dem die Gebeine des Apostels Matthias wieder aufgefunden wurden. Diese Kirche ist die einzige diesseits der Alpen, die ein Apostelgrab besitzt. Zu den Festlichkeiten war neben vielen anderen hohen kirchlichen Würdenträgern auch der päpstliche Nuntius Pacelli erschienen. Matthias predigte in Judäa und Mesopotamien, später wurde er in Jerusalem gekreuzigt, durch Helena kamen seine Reliquien nach Rom und später zum grössten Teil nach Trier.

Sturz in den Löwenkäfig.

Ein schwerer Unfall hat sich in einem Zirkus von Nantes ereignet. Während ein Artist auf einem Trapez über einem Löwenkäfig Turnübungen vorführte, riss das Seil und der Artist stürzte mitten zwischen die Löwen. Die Tierbändiger rissen sofort den Käfig auf, um die Tiere, die bereits über den Unglücklichen hergefallen waren, von ihrem Opfer zu trennen. Einer der Löwen hatte jedoch den Artisten bereits derart zugerichtet, dass an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Aus Stadt und Land

Grudziądz (Graudenz), 22. September 1927.

— **Wasserstand der Weichsel** am 21. September

Kraków . .	—	—	(2,33)	Grudziądz	+	1,32	(1,09)
Zawichost .	+	—	(1,50)	Kurzebrack	+	1,54	(1,39)
Warszawa .	+	—	(1,70)	Montau .	+	—	(0,64)
Płock . .	+	1,15	(1,26)	Pieckel .	+	0,71	(0,60)
Toruń . .	+	1,29	(1,17)	Tczew . .	+	0,37	(0,28)
Fordon . .	+	1,42	(1,16)	Einlage .	+	2,40	(2,32)
Chełmno .	+	1,18	(0,88)	Schiewenhorst	+	2,54	(2,60)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an).

Apotheken-Nachtdienst.

Vom 17.—23. September Apteka pod Koronem (Kronen-Apotheke) und Apteka pod Gwiazdem (Stern-Apotheke).

— **Teatr Miejski (Stadttheater).** Heute, Donnerstag: „Mandarin Wu“. — Freitag: Keine Vorstellung. — Sonnabend nachm.: Jugendvorstellung „Sulkowski“. Abends: „Ihr Junge“ (Premiere). — Sonntag nachm.: Volksvorstellung „Sulkowski“. Abends: „Mandarin Wu.“ — Montag: Keine Vorstellung

—**Kino Orzeł.** 1) Der grosse Wiener Milieufilm „Das Mädel auf der Schaukel“ mit Harry Liedtke und Ossi Oswalda. 2) „Die Zirkusreiterin“ mit Marian Nixon und Pat O'Mally.

„Das Mädel auf der Schaukel“. Selbst unter den vielen Wien. Milieufilmen hat sich dieser Film mit Recht gut behauptet. Felix Basch hat in ansprechender Weise einen Film inszeniert, der Ossi Oswalda Gelegenheit gibt, im Rahmen einer Hosenrolle ihr anmutiges Spiel trefflich zum Ausdruck zu bringen. Ihr Gegenspieler, Harry Liedte, verkörpert sehr sympathisch die Rolle eines frauenfeindlichen Gutsbesitzers, der jedoch seinen Grundsätzen nicht treubleiben kann. Er verdankt seine Prinzipienlosigkeit in erster Linie den hübschen Beinen von Lotte Lorring, die aber später von Ossi Oswalda aus dem Felde geschlagen wird. Ausgzeichnete Typen bieten Henry Bender und Albert Paulig. Eine so resolute Frau wie Ossi Oswalda als Diener Franz wird nicht Spitzen häkeln und an den Blättern eines Blümchens abzählen, ob der Geliebte sie auch liebt.

— **Kino Apollo.** 1) „Die Zigeunerprinzessin“, mediumistischer Film mit Aillen Pringle und Conway Tearle. 2) „Das Mädel erster Klasse“, hübsche Posse, mit Corinne Griffith.

*

— **Personalie.** Herr Stadtpräsident Włodek, der bekanntlich krankheitshalber in einem Kurort weilt, wird in nächster Woche nach Grudziądz zurückkehren.

— **Die Einweihung des Gebäudes der Handelsschule der pommerellischen kaufmännischen Vereine** fand Dienstag statt. An der Feier nahmen Vertreter des Unterrichtsministeriums, des Schulkuratoriums, der städtischen und Kreisbehörden sowie zahlreiche Mitglieder des Verbandes, Vertreter der Presse und eingeladene Gäste teil. Nach dem Weiheakte legte der Präses des Verbandes, Herr Marchlewski, in einer Rede die Bedeutung der Schule für Pommerellen und seine staatlichschöpferische Arbeit dar, worauf noch die Delegierten des Ministeriums und Schulkuratoriums, der Direktor der Schule, Herr Markiewicz, Herr Stadtvizepräsident Krobski sowie ein Delegat der Handelsschule Tczew sprachen. Nach Schluß der Feier wurde ein gemeinsamer Imbiß eingenommen.

— **Der Kredit für die Hausreparaturen.** Eine Rate von 100 000 Zloty der langfristigen Anleihe für die Wiederinstandsetzung ist bereits bei der Stadtsparkasse eingezahlt worden. Von diesem Gelde erhalten die Hausbesitzer Darlehen auf eine Frist von 20 Jahren. Auf diese Reflektierende müssen sich bei der genannten Kasse, die wahrscheinlich im Laufe dieser Woche die endgültigen Leihbedingungen festsetzen wird, melden. In jedem Falle werden die Darlehen nur als erste oder zweite Hypotheken die also völlige Sicherheit bieten müssen, gegeben werden. Daß die Gelder tatsächlich lediglich für Gebäude-

Mandarin Wu

Exotisches Drama in 3 Aufzügen von Vernow und Oven. Erstaufführung im Grudziadzer Stadttheater am 20. Sept. 27.

Ein ganz vorzügliches Theaterstück von wahrhaft „atemraubender Spannung“, mit glänzenden Entwicklungsmöglichkeiten für Schauspieler, und nicht ohne tiefere Bedeutung! Das Drama gehört in die Reihe jener Werke, zu der das Japanerstück „Taifun“ zählte: es zeigt den Osten, der steigt, und im Gegensatz dazu den Westen, hier durch Old England vertreten, dem um seine Unfehlbarkeit bange wird. Und es malt, zwar nicht aus ethnographischem Interesse, sondern hauptsächlich aus Sensation, aber immerhin, es malt die tiefe Barbarei jener gelben Rasse, über die weder das ehrwürdige Alter vorhandener Kultur noch gewinnende Hervorbringungen in Kunstgewerbe und Sitte uns je hinwegtäuschen sollten. Die Chinesen sind weder durch die Welt der Antike noch durch das Christentum hindurchgegangen, und es scheint nicht, als könne ihre nationale Kultur diesen doppelten Ausfall jemals ersetzen.

Das Stück beginnt, bezeichnenderweise, so wie die „Geisha“. Wie dort die Japanerin, so erscheint hier die kleine Chinesin untröstlich, daß sie der europäische Geliebte, der hohe Herr, verläßt. Aber siehe: in einem einzigen Menschenalter hat sich das Blatt gewendet und die Unantastbarkeit des weißen Mannes ist erschüttert: Der Vater der kleinen Hang-Ping, der allmächtige Mandarin Wu, der seit langem die Sabotage des englischen Handels im geheimen organisiert, läßt den jungen Europäer, den Geliebten seiner Tochter, kurzerhand durch seine Leute gefangennehmen, begibt sich ins Haus der Eltern und erzwingt durch kalte, kluge Diplomatie die Zusage der Mutter zu einem Besuche in seinem Hause. Als sie hinkommt, läßt er die Dienerin, die Chinesin ist, fortschaffen, und erzählt, mit grauenvoller Langsamkeit, die Geschichte eines schön ziselierten Schwertes, das die Unglückliche kurz vorher ahnungslos bewunderte. Mit diesem Schwert hat einst einer seiner Vorfahren die eigene Tochter, die sich vergaß, gerichtet. Es ist in Wahrheit die eigene Tochter, die der Mandarin der Sitte seines Landes aufgeopfert hat. Mit der ganzen, unter diesen Umständen wahrhaft entsetzlich wirkenden Höflichkeit seines Volkes fordert dann der Chinese als Preis für die Herausgabe des Sohnes die Hingabe der Europäerin. Die Lösung dieses gewiß dramatischen Knotens ist weniger befriedigend: in höchster Not fällt der weißen Frau ein von der im Hofe wartenden Dienerin durch das offene Fenster geworfenes Taschentuch vor die Füße, das eine eingeknotete Dosis Gift enthält. Schon hat es die Unglückliche unbemerkt in ihre Teetasse geschüttet und will sie eben an die Lippen setzen, als ihr der Mandarin diese entzieht und bittet, als eine besondere Gunst, die Tasse, aus der sie getrunken hat, leeren zu dürfen. Er trinkt und bricht zusammen. Sterbend sucht er nach dem Schwerte, der Europäerin einen tödlichen Streich zu versetzen, trifft aber nur den Gong. Ein Schlag auf den Gong sollte die wartenden Diener benachrichtigen, daß die Rache vollzogen und der junge Europäer freizulassen sei. Nachdem ihn nunmehr ein grausiger Zufall befreit hat, verlassen Mutter und Sohn eilig diese Stätte des Entsetzens.

Die Hauptrolle gab p. Opalinski in mustergültiger Weise. Keinen Augenblick fiel der Zuschauer aus der Illusion, einen rachesinnenden Asiaten, in dem ererbter Rassenhaß und das Gefühl persönlicher Kränkung sich grauenvoll einten, vor sich zu haben. P. Mrowinska war eine sehr tüchtige, beachtenswerte Partnerin, obwohl man den Eindruck hatte, daß sie im wesentlichen gegebenen Anweisungen klug Folge leistete und sich als hochtalentierte Schülerin zeigte. P. Fiszer als Mr. Gregory erschien recht tüchtig, freilich vielleicht zu wenig englisch (zu temperamentvoll). Er war so mehr Irländer als Engländer. Sehr zweckentsprechend zeigte sich p. Filecka als Hang-Ping. Die zierliche Gestalt war, bei dem durchgeistigten Spiel, wie geschaffen für diese Rolle. Die Aufmachung (Bubikopf? Kleider?) hätte wohl noch stilgerechter sein können. P. Kiszizanka gab im stummen Spiel sehr schön die für ihre europäische Herrin mitfühlende Chinesin. Im zweiten Akte erschien es nicht richtig, daß sie sich der Stelle näherte, wo der Revolver lag; der Zuschauer wurde dadurch irre geführt und auf den Gedanken gebracht: Jetzt wird sie ihn nehmen, eine Entwicklung der Dinge, die den Autoren fernlag. Der „Kuli“ von p. Tanski und der „Uebersetzer“ von p. Palanski hatten schöne Momente passiven, chinesischen Widerstandes. Die anderen Darsteller, der sehr sympathische, stellenweise vielleicht noch etwas blaß geratene junge Gregoris von p. Wrzecki, sowie die Herren A. Kurzyńko, Bay-Rydzewski, A. Kisielewski und Burski, ebenso p. Szymerowna fügten sich trefflich ins Zusammenspiel und trugen bei zum Gelingen des spannenden Stückes, das an den Aktschlüssen mehrfachen — eine Seltenheit auf unserm Theater! — Beifall fand und einer ganzen Reihe von erfolgreichen Wiederholungen sicher sein dürfte!

Dr. G. J.

reparaturen Verwendung finden, darüber wird das städtische Bauamt wohl eine entsprechende Kontrolle ausüben.

— Der hiesige Musikverein eröffnet Mitte Oktober d. J. an seinem Institut eine Klasse des Sologesanges, für die er als Lehrerin die berühmte Opernsängerin Fr. Helena Ostaszewska-Kozlowska aus Warszawa gewonnen hat. Um dem hiesigen Publikum Gelegenheit zu geben, die hohen künstlerischen Qualifikationen des Fr. Ostaszewska kennen zu lernen, veranstaltet der Musikverein am 3. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Goldener Löwe" einen Liederabend. Aus dem reichhaltigen Programm sind besonders zu erwähnen: Lieder von Hugo Wolf, Max Reger, Brahms, Schumann, Gluck, Pergolese u. a. m. Karten zu 2. 1,50 und 0,50 Zl. an der Abendkasse. Es wird darauf aufmerksam gemacht daß der Unterricht polnisch und deutsch erteilt wird. Anmeldungen nimmt entgegen: J. Tomaszewski, Direktor des Musikinstituts, Kosciuszki (Courbierestr.) 24.

— **Ueber kirchliche Gemeinde-Angelegenheiten** herscht bei manchen Mitgliedern der evangelischen Gemeinde Unkenntnis. Es kommen junge Leute von kaum zwanzig Jahren, um sich in die Wählerliste eintragen zu lassen. Die Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung besagt aber folgendes: Wahlberechtigt sind alle männlichen selbständigen Mitglieder der Gemeinde, die bereits ein Jahr in der Gemeinde wohnen, zu den kirchlichen Gemeindelasten beitragen. Wählbar in die Gemeindevertretung sind alle Wahlberechtigten. Wählbar in den Gemeindkirchenrat sind alle zum Eintritt in die Gemeindevertretung befähigten Personen, die das dreissigste Lebensjahr vollendet haben.

— **Der Verkehr auf der Uferbahn** nimmt ständig zu. Während der letzten Woche betrug er täglich durchschnittlich 15 Waggons. Es gibt jedoch Tage, an denen diese Zahl erheblich überschritten wird.

— **Bei einem Wettbewerb um das beste Stück für Soldatentheater** erhielt Herr Hauptmann Niewiakowski vom 64. Inf.-Rgt. in Grudziadz für seinen Schwank „Die japanische Vase" den ersten Preis. Es waren über 30 Arbeiten eingesandt worden, so daß der Erfolg des Herrn N. (der u. a. auch s. Zt. für die hiesige Bühne ein Weihnachtsmysterium geschrieben hat) hoch anzuschlagen ist.

— **Hengstschau.** Am 19. Oktober, 9 Uhr findet, wie amtlich bekanntgegeben wird, auf dem Uebungsplatze in M. Tarpno durch die Wojwodschaftskommission eine Hengstebesichtigung statt. Schaupflichtig sind alle 1925 geborenen Hengste. Diese müssen bis zum 10. Oktober im Magistrat, Rathaus I, Zimmer 28, während der Dienstzeit (8—1 Uhr) angemeldet werden. Der Kommission sind die hierbei vermerkten Hengste vorzustellen. Jeder zur Vorstellung gelangende Hengst ist mit einem an der Mähne zu befestigenden Holz- oder Papptäfelchen, das die Verzeichnisnummer trägt, zu versehen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

— **Der Thorner Radiosender** soll nach Meldung auswärtiger Zeitungen nach Grudziadz kommen, und zwar „nachdem der Sitz für die pommerellische Handels- und Industriekammer in Graudenz bestimmt ist". — Da dürfte wohl noch viel Wasser die Weichsel zu Tal laufen bis diese Nachricht zur Wirklichkeit wird. Warum gerade die Handelskammerangelegenheit eine Uebersiedlung des Radios hierher zur Folge haben sollte, erscheint uns völlig unklar. Freilich wünschen bekanntlich die hiesigen Radiofreunde die Errichtung eines Senders in Grudziadz sehnlichst, und es sind ja auch bereits Untersuchungen, Besichtigungen usw. in dieser Sache erfolgt. Aber die Hauptsache, die Kostenfrage, ist bisher wohl noch sehr in der Schwebe.

— **Auf pünktlichen Geschäftsschluß** wird jetzt wieder strenger gehalten. Wie man hört, sind verschiedene Geschäftsleute in Strafe genommen worden. Ordnung muß ja sein, aber man sollte trotzdem gegen die steuerbelasteten und vielgeplagten Geschäftsleute, wenn sie mal ein paar Minuten die Ladenzeit überschreiten, nicht allzu rigoros vorgehen. Bei dieser Gelegenheit ist wohl die Frage angebracht, warum die Straßenbuden-Inhaber aufhalten können, wenn die Kaufleute geschlossen halten müssen. Und dabei haben die letzteren doch bedeutend mehr an Unkosten, Steuern usw. zu zahlen, als die Inhaber der Straßenverkaufs-Kioske. Man muß sich über diesen Zustand also mit Recht wundern.

— **Gutes finanzielles Geschäftsresultat.** Dienstag fand in Bydgoszcz die Generalversammlung der hiesigen Maschinenfabrik „Unja" (Ventzki) statt. U. a. wurde dort die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr auf 20 Proz. festgesetzt.

— **Vandalismus.** In den städtischen Anlagen an der Groblowa (Grabenstr.) 1 haben in letzter Nacht moralisch verwilderte Menschen Blumenbeete vernichtet, Bänke herausgerissen und verschleppt. Möge es gelingen, die erbärmlichen Individuen zu ermitteln und nach Gebühr zu bestrafen.

— **Aus der Polizeichronik.** Als gestohlen wurden bei der Polizei gemeldet: ein Portefeuille mit 66 Zl. sowie Obst und verschiedene Wirtschaftsgeräte.

In letzter Nacht arretierte die Polizei drei Personen, die in trunkenem Zustande randalierten.

Abzuholen ist vom Polizeiamt, Rathaus I, Zimmer 27, eine gefundene braune Handtasche.

Die Eltern, denen letzter Tage ein Knabe an der Weichsel verschwand, wollen sich bei der Kriminalpolizei, Koscielna (Kirchenstr.) 15, Zimmer 14, zwecks Angabe näherer Einzelheiten melden.

Tczew (Dirschau).

* Durch eine eigenartige Verkettung unvorgesehener Umstände verunglückte der Besitzer Wolter, aus dem Kreise Stargard gebürtig. Er hatte im benachbarten Schliewen am Tage vor dem Unglück sein Hochzeitsfest gefeiert. Am Tage darauf wollte der junge Ehemann dem Schwiegervater beim Pflügen des Ackers beihilflich sein. Beim Einspannen eines jungen noch sehr wilden Pferdes schlug es aus und traf W. so unglücklich ins Gesicht, dass eine Seite längs der Schläfe gespaltet wurde.

Lidzbark (Lautenburg)

* In der verflossenen Woche weilte hier eine Kommission, bestehend aus Dr. Michałowicz und dem Vorsitzenden der Kreiskrankenkasse. Die Kommission besichtigte das hiesige Gelände, um hier ein Sanatorium für Lungenkranke zu bauen. Schon seit vier Jahren bemüht man sich um den Bau einer Heilanstalt, aber es fehlten noch immer die erforderlichen Geldmittel dazu. Das Quellwasser wurde untersucht und für heilkräftig befunden. Die schöne Gegend mit ihren Kiefernwaldungen von über 100000 Morgen Fläche eignet sich vorzüglich zu einer solchen Anstalt. Als bestes Baugelände wurde das Terrain an der Löbauer Chaussee hinter der Schonung zu beiden Seiten des Weges, ebenso das Terrain hinter dem Forsthause unweit der Eisenbahnstrecke erkannt. Die Lungenheilanstalt soll für 200 Kranke bestimmt sein. Die Kosten für den Bau der Gebäude, sowie für die Inneneinrichtung würden ungefähr 3 Millionen Złoty betragen.

Gdynia (Gdingen)

* Schon seit einiger Zeit beobachtete die Polizei in mehreren Städten Pommerellens grosse Mengen Tabak von unbekannter Herkunft. Man nahm zuerst an, dass der Tabak von den Niederlagen des Tabakmonopols gestohlen war. Da man aber feststellte, dass der Tabak in kleinen Mengen und Originalpackungen ins Land gebracht wird, fing man an, nach den Schmugglern zu suchen. Der Zollwache gelang es auch bald, auf die Spuren einer verzweigten Schmugglerbande zu kommen, die den Tabak aus Holland nach Gdingen einführte.

Inowrocław (Hohensalza).

* Ein Unfall ereignete sich in der hiesigen Turnhalle, und zwar fiel dort der 22jährige Hermann Meinke beim Turnen der Riesenwelle so unglücklich vom Reck, dass er bewegungslos am Boden liegen blieb. Der junge Mann wurde von seinen Kameraden sofort nach Hause getragen, wohin der Arzt gerufen wurde, der eine Verletzung des Rückenmarks und eine dadurch verursachte Lähmung des ganzen Körpers feststellte. An dieser schweren Verletzungen ist der Verunglückte gestorben.

Warszawa (Warschau).

* In Warschau wurde eben eine Gesellschaft gegründet, die sich der „Polnische Garten" nennt und sich zum Ziele gesetzt hat, in der Nähe der Hauptstadt einen Naturpark zu errichten, der alle Abarten der polnischen Flora enthalten soll. Als Muster dient der Gesellschaft die Reservation Skanzen bei Stockholm. Die Gemeinde Warschau hat im Bielaner Walde bei Warschau für die Zwecke des Vereines Boden im Ausmasse vom 175 Hektar reserviert. Zu den gründenden Mitgliedern der Gesellschaft gehören auch der Landwirtschafts- und der Arbeitsminister.

Sport

Ein Straßen-Radrennen über 50 Klm. um die Klubmeisterschaft veranstaltet Sonntag, 25. d. Mts., 3 Uhr nachm., die Radfahrsektion der „Olympia". Start und Ziel sind am Schützenhause, Chelmnoer (Kulmer) Chaussee.

Handelsteil.

Grudziadz, 21. September 1927.

Valuten — Warszawa.

Dollar amtlich 8,91, nichtamtlich 8,92³/₄.
Tendenz: behauptet.

Valuten — Danzig.

Für 100 Zloty loko Danzig 57,68—57,72, Ueberweisung Warszawa 57,63—57,67, für 100 Gulden privat 173,25—173,90.

Posener Viehmarkt vom 20. September 1927.
Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 439 Rinder, 1679 Schweine 323 Kälber, 566 Schafe, zusammen 2815 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loko Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder. Ochsen: vollfl. ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtwert (nicht angespannt) ———, vollfl. ausgem. Ochsen von 4—7 Jahren ———, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete ———, mäßig genährte junge u. gut genährte ältere ———. — Bullen: vollfleischige ausgew. von höchstem Schlachtwert ———, vollfleisch. jüng. 148—156, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 124—130. Färsen und Kühe: vollfleischige ausgemästete Färsen von höchstem Schlachtgewicht ———, vollfleischige ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht, bis 7 Jahre 164—170, ältere ausgemästete Kühe u. weniger gute jüngere Kühe und Färsen 140—146, mäßig genährte Kühe und Färsen 120—126, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste gemästete Kälber 230—240, mittelmäßig gemästete Kälber u. Säuger bester Sorte 210—220, weniger gemästete Kälber u. gute Säuger 180—200, minderwertige Säuger ———.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 16[illegible] bis —, ält. Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe ———, mäßig genährte Hammel und Schafe ——.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 266—270, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 250—258, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 230—236, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgew. 210—224, Sauen u. späte Kastrate 180—220.

Verantwortlicher Redakteur J. Hoffmann in Grudziadz.
Fernsprecher 50 und 51.

Letzte Telegramme

Der Senat gleichfalls vertagt

Warszawa, 21. Sept. Heute nachmittag überreichte der Sekretär des Ministerpräsidenten dem Senatsmarschall folgendes Schreiben:

„An den Herrn Marschall des Senats der Republik in Warszawa. Ich habe die Ehre, dem Herrn Marschall die Verordnung des Herrn Staatspräsidenten vom 20. September 1927, betr. die Vertagung der ausserordentlichen Senatssession, zu übersenden. Der Ministerpräsident I. A.: Bartel." Diesem Schreiben war die Vertagungsverordnung beigefügt.

70 Millionen Dollar Anleihe

Warszawa, 21. Sept. (Pat.) Die Nachmittagsblätter bringen eine Telegramme aus Neuyork, demgemäss die „Associated Press" mitteilt, dass die Firmen Blair Comp. und Banker Trust bereits die Vorbereitungen für eine Polen zu erteilende 7prozentige Anleihe in Höhe von 70 Millionen Dollar getroffen haben. Die Emission wird in 2—3 Wochen beginnen. 45 Millionen Dollar sollen auf dem amerikanischen Markt, 10 in London, 6 in der Schweiz, 4 in Holland, 1 in Frankreich untergebracht werden.

Transkontinentaler Flug in Amerika

Neuyork, 21. Sept. Vorgestern began hier ein Transkontinentflug, an dem 25 Flugzeuge teilnahmen. Das Programm sieht zwei Nachtruhen und acht Landungen (jede zu 5 Minuten zur Einnahme von Benzin) vor. Von den 25 Apparaten trafen 12 in Chicago ein. Gestern gingen weitere 15 Flugzeuge ab.

Morris Town, 21. Sept. Eins der Flugzeuge vom Transkontinentflug stürzte hier in der Nähe und wurde gänzlich zerstört. Pilot und Passagier waren sofort tot.

Ein Zug in die Luft gesprengt

Athen, 21. September.

Nach Berichten aus Gewgheli wurde gestern um 2 Uhr vormittags ein jugoslawischer Eisenbahnzug auf jugoslawischem Gebiet nahe der griechischen Grenze durch sieben auf die Eisenbahnschienen gelegte Bomben in die Luft gesprengt. Mit Ausnahme der Lokomotive wurde der ganze Zug zerstört. Ueber die Zahl der Opfer ist nichts bekannt. Es wird angenommen, dass das Verbrechen von bulgarischen Komitatschis begangen worden ist. Der nach Paris unterwegs befindliche Orientexpress war infolge des Attentats mehrere Stunden aufgehalten.

Das Pressedekret außer Kraft.

Warszawa, 21. Sept. Das Sejmbüro übersandte gestern offiziell dem Präsidium des Ministerrats die Mitteilung, dass der Sejm die Presseverordnung des Staatspräsidenten vom 10. Mai 1927 auf Grund des Art. 44, letzter Absatz, der Verfassung aufgehoben habe. Das Schreiben schliesst: „Vorstehenden Beschluss habe ich die Ehre, dem Herrn Ministerpräsidenten zu übersenden, mit dem Hinzufügen, dass eine Abschrift dieses Schreibens zugleich dem Herrn Justizminister zugegangen ist. M. Rataj." — Durch die amtliche Benachrichtigung der Regierung von der Aufhebung der Presseverordnung infolge Sejmbeschlusses hat das Dekret gemäss der Verfassung die verpflichtende Kraft verloren.

Fliegerkatastrophe in Torun

Toruń, 21. Sept. In der Jakobsvorstadt ereignete sich heute ein Fliegerunfall. Ein Aeroplan von Type „Balila" stürzte aus 400 Meter Höhe und wurde völlig zerschmettert. Der Pilot Z. Tuchniewski war auf der Stelle tot. Die Ursache des Unfalls konnte nicht genau ermittelt werden; man vermutet, dass es in den sog. Korkenzieher geraten ist.

Ein eigenartiger Schnelligkeitsrekord

Hindenburg (Deutsch. Oberschl.). 21. Sept. Der Richter beim hiesigen Zivilgericht hat es fertig gebracht, im Laufe eines Tages 156 Zivilprozesse zu erledigen, was 13 Stunden Zeit in Anspruch nahm. Es bedeutet das einen Rekord auf diesem eigentlich wohl nicht für Erzielung von Spitzen-Leistungen geeigneten Gebiete.

Erdbeben in Kalifornien

London, 21. Sept. Aus Kalifornien wird über ein Erdbeben berichtet, das 20 Sekunden gedauert hat. Im Städtchen Bischop stürzte das Volkshaus ein. Die Bevölkerung floh aus Furcht vor einer Wiederholung des Bebens aufs freie Feld.

Gewaltige Ueberflutungen in Mexiko

London, 21. Sept. Längs des Flusses Lermo ist eine riesenhafte Ueberschwemmung aufgetreten. In den von ihr betroffenen Orten sind 25000 Menschen ohne Dach. Die Stadt Acombares wurde zum Teil zerstört. An die Stätten der Katastrophe sind Rettungsexpeditionen entsandt worden.

Rechte des Herzens.

Erzählung von Walther Schmidt-Häßler.

[18. Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

„Ich weiß nun zwar nicht," lächelte Hedwig, „ob diese Erklärung eine Schmeichelei oder das Gegenteil sein soll, und nehme sie deshalb wie einen delphischen Orakelspruch, den ich zu meinen Gunsten auslege. Jedenfalls, Vetter, sind wir im Innern die Alten geblieben, und das hoffe ich auch von Dir! Nicht wahr?"

Dabei streckte sie ihm die weiße, weiche Hand hin, in die Leo herzlich die seinige legte.

Dann ging man zu Tisch.

Jetzt erst erfuhr Leo alle Einzelheiten, die sich auf das schwere Leiden seines Oheims bezogen. Wie ratlos waren die beiden armen Frauen gewesen, wie sehr hatten sie in diesen trüben Wochen seiner bedurft! — Vor Wochen war der sonst so rüstige Mann, dem man seine 56 Jahre nicht einmal ansah, aus der Residenz mit heftigen inneren Schmerzen zurückgekehrt und hatte sich zu Bett gelegt, das er seitdem nicht wieder verlassen hatte.

Der alte Medizinalrat, ein langjähriger Freund des Hauses, war geholt worden und hatte bedenklich den Kopf geschüttelt.

Das Fieber und die Schmerzen hatten sich stetig verschlimmert und immer schwächer und hinfälliger war der Kranke geworden.

Es war für Leos weiches Gemüt eine schmerzliche Stunde, die er am nächsten Morgen am Krankenbette des Oheims verbrachte, als er mit eigenen Augen sah, was hier das lange Leiden für fürchterliche Veränderungen bewirkt hatte.

Blaß und abgemagert lagen die sonst so kräftigen Hände auf der Bettdecke; müde und nur mit Anstrengung hoben sich die Lider der einst so lebhaften Augen, unter denen tiefe, unheilverkündende Schatten lagen.

Und doch sprach aus diesen müden Augen warme, innige Freude, als sie den langerwarteten Bekannten sahen; um die blassen Lippen spielte ein sonniges Lächeln, als der junge Mann sich am Bette niederließ und leise, fast flüsternd zu plaudern begann.

Am Nachmittag desselben Tages fuhr Leo zur Residenz hinüber, um persönlich für die Pflege des Kranken einige Besorgungen zu machen. Seit er Barrenhausen betreten, waren mit einem Schlage all seine Gedanken unausgesetzt nur mit dem Schicksal seiner Angehörigen beschäftigt, er fühlte sich wieder ganz eins mit ihnen, als läge kein Tag der Trennung zwischen ihnen, und nur in Stunden des Alleinseins tauchten wie aus einem Nebel die Erinnerungen an seine russische Reise vor ihm auf. Wohl lockten dann die schmerzvollen dunklen Augen des fernen schönen Weibes, wohl schimmerte das goldgleißende Haar — aber seine Pflicht erfüllte ihn so vollständig daß er diese Erinnerung nur als eine wonnige Erholung betrachtete und sich gelobte, hier auszuharren, bis alles vorüber sei, bis man seiner nicht mehr bedurfte.

Sehr überrascht hatte ihn das Wiedersehen mit seiner „kleinen Kusine". Auf eine solche Wandlung war er wirklich nicht vorbereitet gewesen; denn sie war tatsächlich ein ganz entzückendes Geschöpf geworden.

Und wie herzlich und ungezwungen sie ihm entgegengekommen war, einfach und natürlich, wie ihr ganzes Wesen!

Eigentlich begriff er gar nicht, wie er sie so lange Jahre fast ganz und gar hatte vergessen können, wie ihr Bild so gänzlich verblassen konnte in seiner sonst so eindrucksfähigen Seele; — war sie denn wirklich damals so grenzenlos unbedeutend gewesen? Oder hatte er sich selbst so sehr als gereiften Mann gefühlt, daß das „Kind" so gar keine Bedeutung für ihn hatte? Er war sich selbst nicht klar; nur das Eine wußte er bestimmt, daß sie heute ganz entzückend war, und das war ja auch die Hauptsache.

Er hatte zu ihr solch unbeschreibliches Vertrauen, es zog ihn zu ihr hin wie warme, innige Freundschaft.

Sie war ihm ja immer wie eine Schwester gewesen, und da er nie das Glück gehabt, Geschwister zu besitzen, so hatte sie ihm als Kind schon Bruder und Schwester ersetzt.

Auch jetzt machte sich das Gefühl der verwandtschaftlichen Zusammengehörigkeit fühlbar, stärker, angenehmer als jemals.

Oder war es hauptsächlich das Bedürfnis, das stille Glück, das ihn innerlich berauschte, das verschlossene Geheimnis seiner Liebe für das ferne wunderschöne Weib in ein treues Herz auszuschütten, das ihn verstand verstehen mußte, weil es dem seinen verwandt und von Kindheit an vertraut war?

Als er seine Einkäufe besorgt hatte, blieben ihm noch einige Stunden bis zum Abgang des Zuges nach Gondersheim, und so schlenderte er denn langsam die breite Hauptstraße herunter und setzte sich in das Wiener Café, wo er so oft einst mit lieben Kommilitonen fröhliche Stunden verlebt hatte.

Aber kaum hatte er Platz genommen, als eine wohlbekannte Stimme ihn aufschauen ließ.

„Leo?! Ja, ist es denn möglich? Wo kommst Du denn her?" rief ein hübscher, elegant gekleideter Mann von etwa dreißig Jahren, der mit großen, verwundertfreudigen Augen Fröben anschaute und den er sofort als seinen Studiengenossen Ernst Leonhardi erkannte.

Nach kurzer, herzlicher Begrüßung nahm der junge Mann neben ihm Platz.

„Ich komme eben aus russischem Schneegestöber, direkt aus Moskau," gab Leo Bescheid.

„Und was machst Du hier in unserer kleinen, bescheidenen Residenz, wenn Du so großstädtische Eindrücke zu verarbeiten hast?!"

„Ich bin überhaupt nur auf wenige Stunden hier gewesen — in sehr wenig erquicklichen Geschäften. Mein eigentlicher Aufenthalt ist Schloß Barrenhausen, eine Stunde etwa von Gondersheim."

(Fortsetzung folgt.)

Unsere werten Leser

bitten wir,

bei **Einkäufen usw.**, die sie auf Grund von Inseraten in der **„Weichsel-Post"** machen, oder bei **Offerten**, die sie auf solche einreichen,

sich auf die „Weichsel-Post" zu beziehen.

Auf diese Weise helfen die geehrten Abonnenten mit, den Wert des Inseratenteils der „Weichsel-Post" zu erhöhen, ihr weitere Annoncen zuzuführen u. dadurch die Leistungsfähigkeit unserer Zeitung zu vergrößern, wodurch diese wiederum in die Lage gesetzt wird, den Lesern inhaltlich mehr bieten zu können.

Geschäftsstelle der „Weichsel-Post"